

Hüter der polnischen Kultur

Wes Geistes Kind ist der polnische Bildungsminister?

Als Bildungsminister steht Roman Giertych für den weltanschaulichen Radikalismus der derzeitigen polnischen Regierung. Im Zentrum seines politischen Denkens stehen der Katholizismus, der Antieuropäismus sowie Verschwörungstheorien. Kürzlich hat Giertych vorgeschlagen, den Klassiker der Moderne und Entzauberer des polnischen Nationalpathos, Witold Gombrowicz, aus den polnischen Schulbüchern zu verbannen.

Der amtierende polnische Bildungsminister Roman Giertych (geb. 1971) stammt aus einer politisch äusserst aktiven Familie. Roman Giertych gehört der erzkonservativen Liga der polnischen Familien (LPR) an, als Jugendlicher hatte er die nationalistische Bewegung der «Wszepolacy» gegründet. Romans Vater Maciej Giertych (geb. 1936) vertritt die Liga der polnischen Familien im Europaparlament und setzt sich vor allem gegen das angebliche deutsche Hegemonialstreben in Europa und für traditionelle Familienwerte ein.

Romans Grossvater und Maciejs Vater ist Jędrzej Giertych (1903–1992), der sich in der Zwischenkriegszeit einen Namen als nationalistischer Publizist machte. Die Familie Giertych bildet mit ihrem publizistischen Werk ein ideologisches Kontinuum, das zwar unterschiedliche Ausprägungen aufweist, aber klar als Einheit wahrnehmbar ist. Grossvater, Vater und Sohn Giertych berufen sich in ihrem politischen Credo vor allem auf zwei Autoren: auf den nationaldemokratischen Politiker Roman Dmowski und auf den katholischen Historiographen Feliks Koneczny. Dmowski (1864–1939) gehörte zu den einflussreichsten Politikern in der Zwischenkriegszeit; er zeigte Sympathien für den italienischen Faschismus und setzte sich für die Aussiedlung der Juden aus Polen ein. Feliks Koneczny (1862–1949) propagierte eine reine polnische Zivilisation, die sich vom «byzantinischen» Deutschland und vom «turanischen» Russland abzugrenzen hätte.

Die Familie als Mikrozelle der Nation

Im Zentrum des politischen Denkens der Giertychs stehen der Katholizismus, der Antieuropäismus und Verschwörungstheorien. Der Katholizismus ist aus Sicht der Giertychs unveräusserlicher Bestandteil der polnischen Nationalidentität. Maciej Giertych feiert sogar den Generalissimus Franco als Verteidiger des katholischen Spanien und stellt fest: «Heute fehlen uns solche Staatsmänner.» Alle Giertychs verfolgen eine fundamentalistische Linie und lehnen die Liberalisierung des Priesteramts, eine ökumenische Öffnung, Verhütung, Fristenregelung, Scheidung und Homosexualität kompromisslos ab.

Es versteht sich von selbst, dass zum katholischen Familienbild der Giertychs eine traditionelle Geschlechtertrennung gehört. In dieser Frage tut sich vor allem Maciej Giertych hervor, der unlängst vor einer christlich-konservativen Organisation in Brüssel einen Vortrag über die «Demaskulinisierung des Mannes» hielt. Er wies mit Entrüstung darauf hin, dass Männer in weibliche Rollen gedrängt würden und Windeln wechseln oder Geschirr abwaschen müssten. Auch Roman Giertych tritt entschieden dafür ein, dass

die Frau sich um die Kinder kümmern solle. Nur eine Frau, die nicht arbeite, könne ihrem Mann einen warmen häuslichen Herd bieten. Wenn beide Eltern arbeiten, sieht Roman Giertych das Glück der Familie bedroht und damit letztlich auch das Wohl der Nation, die er als Familie der Familien bezeichnet. Konsequenterweise empfiehlt Roman Giertych deshalb die Abschaffung der staatlichen Kindergärten.

Verschwörungstheorien

Der Antieuropäismus der Familie Giertych speist sich aus der katastrophalen historischen Erfahrung der Polen. Jędrzej Giertych verfolgte in der Zwischenkriegszeit die Entwicklung in Deutschland aufmerksam. 1936 bereiste er Hitlers Staat und registrierte sehr genau das herrschende Klima der Angst. Den Nationalsozialismus bewertete er ambivalent: Auf der einen Seite habe Hitlers südliches Temperament das für Polen gefährliche Preussentum gemildert, ausserdem seien nun die beiden Hauptfeinde Polens, die Deutschen und die Juden, getrennt. Anerkennend zählt Giertych die Leistungen Hitlers auf: Er habe die Nation geeint, seine Heimat «entjudet» und für bürgerlichen Wohlstand gesorgt. Auf der anderen Seite weist Giertych darauf hin, dass der Erbfeind Deutschland Polen in jedem Augenblick überfallen könne. Ebenfalls kritisiert er Hitlers gewalttätige Rassenpolitik und seine heidnische, materialistische Weltanschauung.

Nach dem Krieg radikalisiert Jędrzej Giertych seine antideutsche Haltung: Seit je sei Deutschlands einziges Ziel die Vernichtung Polens gewesen. Auch Maciej Giertych übernimmt diese Sicht der Dinge. Für ihn stellt die Europäische Union nichts anderes als die Fortsetzung von Bismarcks und Hitlers Versuchen dar, ein heiliges römisches Reich deutscher Nation zu errichten. Polen ist im Weltbild der Giertychs eine heilige Bastion katholischer und nationaler Werte, die aber unablässig von aussen angegriffen wird. Polens Feinde sind vielfältig und gefährlich: Es sind die Juden, die Freimaurer, die Deutschen und schliesslich die Homosexuellen.

In literarisierten Form lassen sich Jędrzej Giertychs Angstphantasien in einem Roman mit dem reisserischen Titel «Der Anschlag» (1938) nachlesen. Die Handlung ist einfach gestrickt: Jüdische Verschwörer führen in Polen eine Revolution durch und verüben Anschläge auf Universitäten, Bischofssitze und Kirchen. Die Revolutionäre bilden eine provisorische Regierung, errichten eine Föderation nach Schweizer Vorbild und nennen den neuen Staat «Judaeo-Polonia». In letzter Minute gelingt es allerdings, die Revolutionäre aus dem Land zu vertreiben. Giertychs Roman endet mit einer hehren Glücksvision: «Und plötzlich erblickt wir das wahre Polen. Dies wurde möglich durch die Befreiung Polens von den Juden.»

Der offene Antisemitismus des Grossvaters verwandelt sich bei Maciej Giertych in die fixe Idee, Polen werde heute von Freimaurern bedroht. Die EU sei nur der Anfang des freimaurenschen Projekts der Errichtung einer Weltherrschaft. Als einzelne Elemente dieser Verschwörung nennt er die Bedrohung der lateinischen Zivilisation, die Vermischung der Rassen, den Atheismus, den Bevölkerungsrückgang und schliesslich die Verlockungen der Sozialfürsorge. In der Homosexualität erblickt Maciej Giertych, der sich beruflich mit der Genetik von Bäumen

befasst, eine ernsthafte Gefahr für die polnische Bevölkerung, da sie die Fortpflanzung der Nation behindere. Homosexualität stelle eine Aberration dar, die aber therapierbar sei. Diese Ansicht wird auch von Roman Giertych geteilt, der allerdings seit seinem Amtsantritt versucht, kein Aufsehen mit kontroversen Themen zu erregen. Dazu gehört die Strategie, auch nur den Anschein von Antisemitismus von seiner Person fernzuhalten. Im Juli 2006 legte er einen Kranz in Jedwabne nieder, wo 65 Jahre zuvor ein polnischer Mob die jüdische Dorfbevölkerung in einer Scheune zusammengetrieben und verbrannt hatte.

Grund zur Sorge

Solche Beschwichtigungen können aber die Unzufriedenheit vieler Polen über ihren Bildungsminister nicht verdecken. Bereits kurz nach der Ernennung wurde der polnische Ministerpräsident mit einer Unterschriftensammlung aufgefordert, Roman Giertych zu entlassen. Unter den 137 000 Unterzeichnern dieses Aufrufs befinden sich zahlreiche prominente Kulturschaffende wie Natasza Goerke, Julia Hartwig, Maria Janion, Anna Bikont, Jerzy Pilch oder Andrzej Wajda.

Grund zur Sorge besteht allemal: Vor einem Monat hat Roman Giertych vorgeschlagen, Gombrowicz aus dem obligatorischen Lektürekanon für polnische Schulen entfernen zu lassen. Gombrowicz liegt in der Tat quer zum Kulturideal des Bildungsministers: Die Romane «Ferdynand» und «Transatlantyk» rechnen mit dem polnischen Nationalpathos ab und enthalten homophile Szenen. Anstelle von Gombrowiczs ästhetisch anspruchsvollen Werken, die längst zu Klassikern der Moderne geworden sind, empfiehlt das Bildungsministerium jetzt die nationalistischen Historienschinken von Henryk Sienkiewicz.

Ulrich M. Schmid